Nr. 387. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: P. Schröder in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 12. November 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Der Kommission zur Vorberathung des **Sozialistengesetzes** hat der Abgeordnete **Kulemann** eine Reihe von Anträgen vorgelegt. Der Antragsteller fügt einen neuen § 1 ein, welcher eine Definition der unter die Bestimmungen des Gesetzes fallenden Bestrebungen giebt. Danach sind Bestrebungen sozialdemokratischer, kommunistischer oder anarchistischer Natur im § 1 als strafbar bezeichnet, sofern dieselben darauf gerichtet sind, 1) auf gewaltsame Weise den Umsturz der bestehenden Staatsordnung herbeizuführen, 2) auf gewaltsame Weise oder durch eine die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdende Anreizung der Begehrlichkeit eine Aenderung der bestehenden wirthschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen, 3) durch beschimpfende, Aergerniß erregende oder die religiösen Ueberzeugungen Anderer, auf die Vaterlandsliebe oder auch die Institute der Familie und der Ehe die sittlichen Grundlagen des Staates zu untergraben. Im Paragraph 12 wird das Verbot periodischer Druckschriften auf das fernere Erscheinen erstreckt, sobald innerhalb eines Jahres nach einem auf Grund dieses Gesetzes erfolgten Verbote einer einzelnen Nummer ein ferneres Verbot erfolgt, während das alte Gesetz und die Novelle eine Zeitbestimmung nicht kennen. Die §§ 18—25 reguliren den Beschwerdeweg und bestimmen, daß die letzte Entscheidung durch einen Verwaltungs-Gerichtshof erfolgen soll.

— Die Nachweisung der gesammten Rechnungsergebnisse der Berufs-Genossenschaften für das Rechnungsjahr 1888 hat schon deshalb einen größeren Umfang angenommen als in den Vorjahren, weil diesmal zuerst die Ergebnisse von 22 landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der See-Berufsgenossenschaft in dieselbe einbezogen sind. Es sind 5,576,765 landwirthschaftliche Arbeiter in den 22 landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften gegen Unfälle versichert gewesen. Die 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfaßten im Jahre 1888: 4,320,663 Personen, so daß insgesammt 9,897,428 Personen versichert waren. Dabei ist zu erwägen, daß für 26 landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften die Unfallversicherung im Jahre 1888 noch nicht in Kraft getreten war. Die 86 vorhanden gewesenen Berufsgenossenschaften haben umfaßt: 915 Sektionen; 929 Mitglieder der Genossenschaftsvorstände, 5274 Mitglieder der Sektionsvorstände, 15,236 Vertrauensmänner, 125 angestellte besoldete Beauftragte (Revisions-Ingenieure ꝛc.), 973 Schiedsgerichte und 3911 Arbeitervertreter bei 3,396,704 Betrieben. An Entschädigungs-Beträgen sind 8,705,648,85 Mark gegen 5,373,496,46 Mark im Jahre 1887 und an laufenden Verwaltungskosten 3,486,729,13 Mark gegen 2,897,165,87 Mark gezahlt worden. Die weiteren Ausgaben an Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen an Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten betragen 845,139,86 Mark (gegen 725,619,66 Mark in 1887).

— Die „Kreuzztg." glaubt bestätigen zu können, daß dem Reichstage noch eine Vorlage über den Bau strategischer Bahnen, die jetzt den Bundesrath beschäftigt, zugehen werde.

— In der Budgetkommission des Reichstags stand zunächst der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen zur Berathung. Abgeordneter von Strombeck (Zentrum) stellte in Aussicht, bei der Berathung des Etatsgesetzes zu beantragen, daß, während jetzt nur der Reinertrag der Eisenbahnen in Einnahmen gestellt sei, künftig die Einnahmen und Ausgaben der Reichseisenbahnen im Etat ersichtlich gemacht werden, da nur auf diese Weise ein klarer Ueberblick über die Gesammteinnahmen und Ausgaben des Etats gewonnen werden könne. Denselben Antrag werde er auch bezüglich der Spezialetats der Post- und Telegraphen-Verwaltung und der Reichsdruckerei stellen. Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verwaltung eine Herabsetzung der Tarife, insbesondere für Kohlen, welche durch einen Antrag im Plenum angeregt werden, nicht für begründet erachten werde. Der Regierungs-Vertreter erwidert, daß in dieser Hinsicht noch kein Beschluß gefaßt sei und legt eingehend die Grundsätze dar, nach welchen bei der Veranschlagung der Einnahmen verfahren werde. Dieselben werden darauf nach den Ansätzen der Vorlage (im Ganzen 50,989,00 Mark) angenommen. Bei den Ausgaben knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte an die Frage des Abg. Lingen (Zentrum), in welchem Umfange die Sonntagsruhe im Eisenbahndienste geregelt sei. Die Regierungsvertreter erwiderten, daß den Beamten zwei freie Sonntage im Monat gewährt seien. Am ungünstigsten stehe das Fahrpersonal, für welches ein Turnus bestehe, daß alle 6 bis 7 Tage ein Ruhetag eintrete. Nur 28 Prozent dieses Personals haben bis jetzt jeden zweiten Sonntag frei. An der Debatte betheiligten sich noch die Abgg. Dr. von Frege und Hahn (kons.) von Strombeck (Zentrum), welche insbesondere eine größere Einschränkung der „Vergnügungszüge" an Sonn- und Festtagen verlangten, da diese den Theilnehmern doch nur in den seltensten Fällen eine wirkliche Erholung gewährten, während Abg. Dr. Baumbach (dfreis.) diese Auffassung bekämpfte, da die Sonntags-Sonderzüge namentlich von Arbeitern benützt würden, und diesen die Gelegenheit belassen werden müsse, an den freien Tagen in der freien Natur Erholung zu suchen. — Bei dem außerordentlichen Etat wird die Frage erörtert, ob es sich nicht empfehle, die Position von 1,000,000 Mark „zur Vermehrung der Betriebsmittel, erster Rate" in den ordentlichen Etat einzustellen. Es wird seitens der Kommission beschlossen, diese Frage bei der dritten Lesung des Etats im Plenum zur Entscheidung zu bringen. Hierauf wurde der gesammte Eisenbahnetat in seinen einzelnen Positionen unverändert genehmigt. — Von anderer Seite wird uns noch gemeldet: Der Abg. Fritze (Zentrum) machte auf den Umstand aufmerksam, daß die Einnahmen der Reichseisenbahn so langsam stiegen, obgleich ihre Linien fortwährend vermehrt würden; sollte das etwa von den strengen Paßvorschriften herrühren? Merkwürdig sei doch jedenfalls, daß der Güterverkehr eine Zunahme von nur 4, der Personenverkehr eine solche von nur $1^1/_2$ Prozent der Einnahmen veranschlage. Auch Abg. Hammacher fragte nach dem Einfluß der Paßvorschriften in Elsaß-Lothringen auf die Zahl der Reisenden, ohne daß der Vertreter der verbündeten Regierungen darauf einging.

— Die Reichskommission für die Bankgesetz-Novelle besteht aus folgenden Mitgliedern: Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf von Mirbach, Hultzsch (kons.), Gamp, von Kardorff (Reichsp.), Freiherr von Huene, Timmermann, Freiherr von Franckenstein, Graf zu Droste-Vischering (Zentr.), Büsing, Brand, von Fenstel, Websky (natlib.), Siemens (freik.).

— Zwei kräftig gezogene Friedensparallelen verzeichnet der Telegraph in Gestalt authentischer Kundgebungen Londoner und Wiener Ursprungs. In London hat der leitende Staatsmann Lord Salisbury direkt gesprochen: die Wiener Kundgebung des dortigen als Organ der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns geltenden „Fremdenblatt" ist deshalb nicht minder authentisch, weil sie nur indirekten Charakters ist, da sie beanspruchen darf, die an maßgebender Stelle gehegten Anschauungen getreu wiederzuspiegeln. Mit völlig gleicher Entschiedenheit und Zuversicht aber wird von der Themse wie von der Donau aus den Befürchtungen wegen der Zukunft Europas der Boden entzogen. Ihrem Charakter nach unterscheidet sich die Londoner von der Wiener Friedenskundgebung insofern, als Lord Salisbury mehr den spezifisch englischen Interessenstandpunkt berücksichtigt, während in den Darlegungen des Wiener Blattes der Gedankengang zum Ausdruck kommt, welcher den mitteleuropäischen Friedensmächten zum gemeinschaftlichen Leitstern ihrer auf die Erhaltung und Befestigung des internationalen Vertragsrechtes gerichteten Bestrebungen und der auf diese sich gründenden normalen Entwickelung der Dinge dient. Lord Salisbury prüft demgemäß die Lage Europas von Fall zu Fall; bei der außerordentlichen Vielgestaltigkeit der englischen Weltmachtinteressen pflegen immer einzelne prekäre Punkte vorhanden zu sein, welche dem englischen Friedensbedürfniß die Richtung einer unmittelbar praktischen Bethätigung vorschreiben. Dahin gehören zur Zeit namentlich die Aktionen der britischen Politik in Egypten und in Südafrika, für deren programmgemäße Durchführung die Erhaltung des status quo in Europa unentbehrlich erscheint. Eine Gefährdung des Friedens erkennt Lord Salisbury in jeder Aenderung, welche zur Gebietserweiterung irgend einer Großmacht unternommen werden sollte, weil hierdurch eine Katastrophe schwerlich schnell herbeigeführt würde. In diesem Punkte decken sich die Ansichten des englischen Staatsmannes mit denen, welche das „Wiener Fremdenblatt", den Besuch des Grafen Kalnoky in Friedrichsruh, sowie die bevorstehende Begegnung der Kaiser in Innsbruck kommentirend, vertritt. Denn die als das Ziel der österreichisch-ungarischen Orientpolitik hingestellte autonome und friedliche Selbstentfaltung der Balkanvölker ist ebenfalls nur denkbar unter Ausschluß jedes einseitigen großmächtlichen Ehrgeizes und Ausdehnungstriebes, und wenn es dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, wie das „Frdbl." ausdrücklich versichert, gelungen ist, das Mißtrauen Kaiser Alexanders in die letzten Ziele der Friedensliga zu beseitigen, sowie seinerseits die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der russische Herrscher durchaus auf keine Friedensbedrohung sinnt, so darf die politische und diplomatische Aktion des laufenden Jahres zu den erfolgreichsten Feldzügen gerechnet werden, welche der Friedensgedanke seit seiner politischen Organisirung in der Form des Dreibundes unternommen hat. Denn der permanente Quell aller Beunruhigung entsprang aus dem wechselseitigen Mißtrauen, welches Mitteleuropa in die Politik Rußlands, und Kaiser Alexander wiederum in die Politik Mitteleuropas setzte. Die Hinwegräumung dieses Mißtrauens kann in ihren Konsequenzen nur ersprießlich wirken, sofern sie die Verständigung über schwebende und etwa neu entstehende Detailfragen erleichtern und beschleunigen dürfte. Denn da die internationale Politik niemals etwas Fertiges, sondern etwas täglich sich Um- und Fortentwickelndes ist, so ändert sich auch die Konjunktion der Dinge und die Stellungnahme der Mächte zu denselben ununterbrochen; bei mangelndem Vertrauen in die Loyalität aller mitwirkenden Faktoren würden daher selbst die befriedigendsten Ergebnisse der Horoskopstellung des Augenblickes eben nur einen Augenblickswerth haben. Etwas ganz anderes ist es, wenn, wie man jetzt autoritativ versichern hört, die europäische Politik von dem Geiste gegenseitigen Vertrauens getragen wird. Mit solcher Bürgschaft darf man, auch ohne gerade Optimist zu sein, sich an der Hoffnung erfreuen, daß die Friedensdiplomatie in Zukunft leichtere Arbeit haben werde, als es bisher der Fall gewesen.

— Der **Nachtragsetat für die Wißmann-Expedition** beläuft sich nach einer Berliner Meldung des „Frankf. Journals" auf 1,950,000 Mark. Die zwei Millionen, welche der Reichstag bewilligt hatte, sind aufgebraucht. Die Lohnansprüche der Neger stellten sich doppelt so hoch, wie angenommen werden war; auch mußten 800 statt 600 angeworben, sowie die Weiber und Kinder der Schwarzen mitgenommen werden, was die Transportkosten erhöhte. Hierzu kommen die größeren Kosten für die Ausrüstung der Schiffe Wißmanns, endlich das Steigen der Kohlenpreise und die durch die Blockade hervorgerufene Vertheuerung aller Lebensmittel und Proviantgegenstände. Inzwischen ist bekanntlich die Truppe um weitere 300 Schwarze (Zulus) verstärkt worden, und in Folge der Kämpfe wurden zahlreiche Nachschübe von Offizieren, Mannschaften und Kriegsmaterial nöthig. Der Betrag von 1,950,000 Mark soll in den Etat von 1890—91 eingestellt werden und im Wege der Erhöhung der Matrikularbeiträge Deckung finden.

— Ueber **Emin und Stanley** bringen die „Berl. Pol. Nachr." folgende Mittheilung: Was die Ankunft Emin Paschas und Stanleys im deutschen Schutzgebiete betrifft, so wird man darüber innerhalb der nächsten vierzehn Tage wohl Genaueres zu hören bekommen. Nach Meldungen des Reichskommissars Wißmann, die schon vor zehn Tagen in Berlin eintrafen, **standen die beiden Reisenden etwa 30 Tagemärsche von Mpwapwa entfernt**, so daß sie sich diesem Orte erheblich genähert haben dürften. Allerdings darf man sich ihren Zug nicht allzu imposant vorstellen, da sie sich auf dem Rückzuge vor einem übermächtigen Feinde befinden, und Emin im besten Falle von den überreichen Elfenbeinvorräthen, die er dem Gerücht zufolge mitgenommen, nur einige Trümmer gerettet haben dürfte. Deutscherseits wird nichts verabsäumt, was den Bedrängten zur Hülfe gereichen kann. **Lebensmittel und sonstige Vorräthe sind bereits von Mpwapwa** aus den Heranziehenden entgegengeschickt; bekanntlich liegt im letzteren Ort selbst eine deutsche Garnison, überhaupt ist in Ansehung der Hülfsquellen, welche Mpwapwa bietet, wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß Emin und Stanley ihren Marsch direkt nach dort richten und dann geraden Weges sich der Küste zuwenden werden, statt erst auf dem Umwege über Norden durch englisches Schutzgebiet zu marschiren.

— Ueber das Schicksal des Dr. Peters, so wird offiziös geschrieben, sind weitere Nachrichten an amtlicher Stelle bis zur Stunde nicht eingegangen. Es läßt sich daher auf die Frage, was aus ihm und seinen Begleitern geworden, heute ebenso wenig etwas Näheres sagen, als vor 48 Stunden. Immerhin dürfte anzunehmen sein, daß ein Theil der Peters'schen Expedition in der That durch feindlichen Ueberfall heimgesucht worden und daß der Führer derselben todt oder verwundet ist. Daß das Nachrichtenmaterial so dürftig und zögernd hierher gelangt, liegt in den Verhältnissen begründet, wenn man erwägt, daß jener Theil der Expedition, um den es sich hier insbesondere handelt, anscheinend schon ziemlich tief binnenwärts vorgedrungen war. Auch ist aus den letzthin veröffentlichten brieflichen Berichten des Lieutenants von Tiedemann ersichtlich, daß das Verhalten der Eingeborenen gegenüber der Expedition nichts weniger als vertrauenerweckend war, ja daß sie namentlich von Seiten der Araber offen angefeindet wurde. Ausgeschlossen wäre es übrigens nicht, das Gerücht von dem Ueberfalle und der Ermordung oder doch Verwundung eines Europäers auf die in dem Tiedemann'schen Briefe unterm Datum des 17. August erwähnte „große Expedition" zu beziehen, welche „bestehend aus einem Weißen und 200 Trägern" den Tana hinaufmarschiren und damals in dem drei Tagemärsche von dem Standorte des Briefschreibers entfernten Golbanti angekommen sein sollte — eine Version, die bekanntlich von dem Berichterstatter, Herrn von Tiedemann, selbst ungläubig aufgenommen wurde.

— Ueber die Nachricht, daß die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, welche seiner Zeit zur Erwerbung der Lüderitz'schen Besitzungen gegründet worden ist, im Begriffe stehe, den größten Theil ihrer Ländereien und Gerechtsame an ein holländisch-englisches Konsortium zu verkaufen, schreibt die „Kolonial-Zeitung":

Die Nachricht hat in kolonialfreundlichen Kreisen Befremden und Bedauern erregt, während die Gegner der kolonialen Entwicklung Deutschlands sich schadenfroh die Hände reiben. Wer aber dem Gange der Dinge in Südwestafrika mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann von jener Nachricht weder überrascht sein, noch in der gemeldeten Thatsache, wenn sie sich vollziehen sollte, eine für unsere kolonialen Interessen nachtheilige Wendung erblicken. Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika litt von vornherein an dem Fehler, daß sie mit zu geringen Mitteln an ihre Aufgabe herantrat. Die Lüderitzschen Besitzungen, welche die Gesellschaft erwarb, erstrecken sich auf ein Gebiet von ungefähr 3500 Quadratmeilen. Und dieses Gebiet, dem es an den einfachsten Verkehrseinrichtungen fehlt und das vermöge seiner Bodenbeschaffenheit jedem Anbauversuch große Schwierigkeiten bereitet, sollte mit einem Betriebskapital von ungefähr einer Million Mark wirthschaftlich erschlossen werden. Die Gesellschaft bemühte sich redlich, das Land zu erforschen. Sie schickte Expedition über Expedition hinaus. Leider war das Ergebniß kein erfreuliches! In der Nähe der Küste Sand und Stein, weiter nach innen wasserlose Steppen, dann erst Weideland, nur wenige Stellen zum Ackerbau geeignet, die Mineralschätze nur mit ungeheuren Kosten zu heben. So ungefähr war das Bild, welches die Expeditionsberichte von dem Besitz der Gesellschaft entwarfen. Der Goldsund der australischen Digger schien bessere Zeiten zu versprechen. Die Gesellschaft erhielt das Bergregal, sie setzte eine Berghehörde ein und errichtete eine dem Befehl des Reichskommissars unterstellte Schutztruppe. Alles dies kostete viel Geld und das Betriebskapital der Gesellschaft verminderte sich von Jahr zu Jahr, da den Ausgaben keinerlei nennenswerthe Einnahme gegenüberstand. Auch die deutschen Unternehmungen, welche zur Ausbeutung der Goldfunde, zum Theil auf Veranlassung der Kolonialgesellschaft, hinausgingen, hatten keinen solchen Erfolg, daß deutsches Kapital zu weiterer Betheiligung sich hätte angezogen fühlen können. Gold ist freilich an verschiedenen Stellen gefunden, doch war es überall nur ein vereinzeltes Vorkommen. Es ist möglich, daß weitere Nachforschungen bessere Ergebnisse liefern, aber wenn dies auch der Fall, so lassen sich die Schwierigkeiten, mit welchen der Bergbau zu kämpfen hat, nur durch Aufwendung enormer Summen überwinden. Es fehlt an Wasser, an Brennmaterial, an gebahnten Wegen. Um diese Mittel des Betriebes zu beschaffen, müssen viele Millionen verwendet werden, und der Erfolg bleibt immerhin zweifelhaft. Das sind keine verlockenden Aussichten für den deutschen Kapitalisten. Wenn nun holländisch-britisches Kapital bereit ist, das Wagniß zu unternehmen, so muß man dies im Interesse des Schutzgebietes mit Freude begrüßen. Die deutsche Schutzherrschaft bleibt selbstverständlich aufrecht erhalten, und für die deutsche Arbeit wird sich unter dem Schutze des Reichs ein weites Feld eröffnen, wenn der beabsichtigte Verkauf zu Stande kommt. Die zur Zeit im Schutzgebiet noch bestehenden deutschen Unternehmungen werden neuen Aufschwung gewinnen, wenn das Land durch englisches Kapital wirthschaftlich erschlossen wird. Sind wir recht unterrichtet, so geht die Absicht der Gesellschaft nicht dahin, ihr ganzes Besitzthum zu verkaufen, vielmehr will sie den südlichen Theil, welcher den ersten deutschen Kolonialerwerb darstellt, d. h. Lüderitzbucht (Angra-Pequena), mit dem dazu gehörigen Hinterland vom 26. Grad südlicher Breite bis zum Orangefluß, in ihrem Besitz behalten. Es giebt dort große, jetzt unbenutzte Flächen, auf denen Viehzucht, an manchen Stellen auch Ackerbau mit Nutzen betrieben werden könnte, und das vortreffliche Klima würde die Ansiedelung deutscher Kolonisten begünstigen. Verwendet die Gesellschaft die ihr durch Verkauf ihres übrigen Besitzes zufließenden Mittel dazu, um hier Straßen anzulegen, Brunnen zu graben, die Viehzucht zu fördern, den Wohlstand auch der Eingeborenen zu heben und Handel und Verkehr hervorzurufen, so wird damit dem kolonialen Interesse Deutschlands besser gedient sein, als wenn die Gesellschaft, welche den ältesten deutschen Kolonialbesitz verwaltet, durch Mangel an Mittel zur Auflösung genöthigt wäre. Soviel uns bekannt, hat die Gesellschaft bereits den Plan ins Auge gefaßt, die ihr eventuell zur Verfügung stehenden Summen zu den soeben angedeuteten Zwecken und außerdem zur Bestreitung von Ausgaben zu verwenden, welche durch Ausdehnung der Verwaltungsthätigkeit des Reichs auf den südlichen Theil des Schutzgebiets entstehen werden.

Bunzlau, 11. November. (W. T.) Der Töpferstreik dauert im bisherigen Umfange fort trotz der Intervention des Landraths Eckard. Die Unterstützung verheiratheter Gesellen beträgt bis 11 Mark wöchentlich.

München, 11. November. Es ist unrichtig, daß wegen des Patriotentages ein Ministerrath stattfand. Lutz erstattete eingehenden Vortrag, worauf ein gnädigster Bescheid wurde. Damit ist die Angelegenheit erledigt. — Der Herzog Max Emanuel ist soeben nach Berlin abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. November. Die Bischofs-Konferenz beschloß am Sonnabend, eine Ergebenheits-Adresse an den Papst zu senden. — Eine Zuschrift der „Pol. Korr." aus Petersburg stimmt der Belassung der bulgarischen Frage im status quo zu.

Erzherzog Johann ist nicht nur aus der militärischen Rangliste und aus dem Verzeichnisse der Ritter des goldenen Vließes, sondern auch aus der offiziellen Genealogie des österreichischen Kaiserhauses gestrichen worden, worin sein Name, wie die „St. Korr." hört, von Neujahr an nicht mehr aufgeführt werden wird. Gemäß Allerhöchster Verfügung lautet der von dem gewesenen Erzherzog nunmehr zu tragende Name Johann Orth.

Wien, 11. November. Zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares in Innsbruck wird auch Botschafter Prinz Reuß erscheinen. — Die „Deutsche Zeitung" meldet, Prinz Heinrich von Preußen werde Sonntag mit der Korvette „Irene" nach Pola kommen und bis Dienstag dort verbleiben; der Besuch gilt der Kriegsmarine, es werden in Pola große Empfangsvorbereitungen getroffen. — Unmittelbar nach Schluß der Landtage wird in Wien, vom Grafen Hohenwart einberufen, eine Konferenz sämmtlicher Führer der Fraktionen der Mehrheit des Reichsrathes zusammentreten, um die vorhandenen Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage zu beseitigen und den „eisernen Ring" neu zu befestigen. — Die langwierige Frage der Entfernung sämmtlicher Kasernen aus dem Weichbild Wiens steht, laut Meldung der „Militär-Ztg.", unmittelbar vor der Entscheidung.

Wien, 11 November. Die „Korr. de l'Est" meldet: Prinz Peter Karageorgiewitsch hat an die Skupschtina eine Petition gerichtet, man möge seiner Familie die Rückkehr nach Serbien gestatten, und gleichzeitig erklärt, er beabsichtige der medizinischen Fakultät in Belgrad 500,000, dem Invalidenfonds 150,000 Franks zu spenden.

Die Omladinisten oder Anhänger der „jungserbischen" Richtung in Ungarn nehmen aus nationaler Parteileidenschaft sogar für Diebe Partei. In Karlowitz wurde vor einigen Tagen Georg Savic, ehemaliger Kammerdiener des serbischen Patriarchen Angyelic, unter dem Verdachte, denselben in der Sterbestunde bestohlen zu haben, verhaftet. Wie das „N. W. Tgbl." berichtet, ergab die Untersuchung, daß Savic Komplizen hatte in der Person des Prälaten und Theologie-Professors Lemaic, des Gymnasial-Professors und Karlowitzer Sparkassendirektors Dr. Milan Dimitrievic, ferner des Priors des Feneker Klosters und des Wirthschaftsbeamten Stojanovic, welche sämmtlich bereits auf Gerichtsbeschluß verhaftet sind. Die Omladinisten wollten gegen die Verhaftungen demonstriren, doch unterdrückte die Polizei bisher alle Ausbrüche. Ein Plan, Dimitrievic mit Gewalt zu befreien, wurde vereitelt. Bisher ist konstatirt, daß 6000 Gulden baar, ein äußerst kostbares Kreuz und 36,000 Gulden in Papieren gestohlen wurden. Viele Personen außer den Genannten sind kompromittirt. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Pest, 9. November. Das Temesvarer 7. Korps-Kommando ersuchte heute schriftlich das hiesige Vizegespansamt, der Verbreitung der hochverrätherischen Flugschrift entgegenzuwirken, welche unter den Infanteristen in zahlreichen Exemplaren heimlich vertheilt wurde und folgenden Titel trägt: „Ein europäischer Soldat an seine Kameraden; nachzudrucken und in alle Sprachen zu übersetzen, ferner in allen Lagern und Kasernen zu verbreiten."

Belgien.

In **Brüssel** ist gestern die Antisklaverei-Konferenz eröffnet worden, zu welcher alle diejenigen Staaten Einladungen erhalten haben, welche auf dem Berliner Kongreß vertreten waren. Unrichtig ist die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß auch der päpstliche Stuhl auf der conférence antiesclavagiste vertreten sein werde, vielmehr ist nach dem Vatikan keine Einladung gelangt, weil die römische Kurie auf dem Berliner Kongresse nicht vertreten war. Dagegen soll ein Delegirter des Sultanats von Sansibar von der Kommission der Konferenz gehört werden, weil dieser Staat bei der Unterdrückung des Sklavenhandels wichtige Dienste zu leisten vermag. Dasselbe gilt für Persien. Die Schiffsladungen von Sklaven, welche Afrika verlassen und dann das rothe Meer passiren, sind nämlich zum großen Theile für Arabien und die Staaten des Schahs von Persien bestimmt. Letzterer wird deshalb auf der Antisklaverei-Konferenz durch den persischen Gesandten in Paris und Brüssel, General Nazare-Aga, vertreten. Durchaus unrichtig ist, daß auch territoriale Angelegenheiten auf der Konferenz zur Erörterung gelangen sollen. Insbesondere kann mit Entschiedenheit dementirt werden, daß der holländische Gesandte, Baron Gericke van Herwinen, beauftragt sei, die Vertreter Englands wegen der im Gebiete des Zambese zum Nachtheile der Boers von Transvaal geplanten Uebergriffe der „British South African Company" zu interpelliren. Unrichtig ist auch, daß der König der Belgier bei einer oder der anderen Sitzung der Konferenz den Vorsitz führen würde. Letzterer wird vielmehr im Allgemeinen dem Baron Lambermont obliegen.

Frankreich.

Paris, 9. November. Es ist also doch nicht gelungen, das Ministerium zusammen zu halten, da der **Marineminister Admiral Krantz** seine Entlassung eingereicht und auf deren Annahme bestanden hat. Ueber den Grund dieses Rücktritts habe ich bereits berichtet; Herr Krantz ist wie schon eine ganze Reihe von Ministern ein Opfer der Tonkin-Affaire geworden. Der Admiral und Marineminister hat sich geweigert, dem auf Antrag des Unterstaatssekretärs der Kolonien Etienne gefaßten Beschlusse seiner Kollegen zuzustimmen, dahin lautend, daß eine Reduzirung des Besatzungskorps in Tonkin und Annam stattfinden und daß in Zukunft dem **Zivil-Gouverneur** von Tonkin die **Militär- wie die Zivilbehörden unterstellt sein sollen.** Die Verwaltung der Kolonien, welche hier bis vor Kurzem eine Abtheilung des Marineministeriums bildete, ist augenblicklich mit dem Handelsministerium vereinigt. Dieser Konflikt zwischen dem Marineminister und dem Unterstaatssekretär der Kolonien hat die Unzulänglichkeit dieses Zustandes gezeigt, weshalb, wie es heißt, die Absicht besteht, ein eigenes Ministerium der Kolonien zu errichten, dem auch die Kolonialtruppen unterstellt sein würden. Der Zivilgouverneur als Delegirter des Ministers der Kolonien würde dann selbstverständlich die Verfügung über die Kolonialtruppen haben und auf diese Weise die Entstehung eines Konfliktes zwischen der Zivil- und der Militärbehörde in Tonkin ausgeschlossen sein. Für das neue Ministerium der Kolonien, dessen Errichtung vorher der Zustimmung der Kammer bedarf, wäre zweifellos der gegenwärtige Unterstaatssekretär und Deputirte Etienne in Aussicht genommen. (Das „Journal officiel" hat inzwischen die Ernennung Barbeys zum Marineminister veröffentlicht.)

Paris, 10. November. Wie mehrere Blätter versichern, hat General **Menabrea** auf dem letzten diplomatischen Wochen-Empfange Herrn Spuller sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die **französische Presse** sich einer **„Italianophobie"** befleißige, die, wie er sagte, nicht danach angethan wäre, um die Lösung der zwischen Frankreich und Italien schwebenden Fragen zu beschleunigen. Der „Figaro" meldet, Herr Spuller habe erwidert, daß die französische Presse nur sehr maßvoll auf die wüthenden Angriffe der italienischen Blätter geantwortet hatte. Hierauf bedauerten der Minister und der Botschafter diese sehr beklagenswerthe Lage.

Der Präsident **Carnot** hat den Wunsch ausgesprochen, daß die geschichtliche Ausstellung der französischen Revolution noch einige Tage geöffnet bleibe.

Italien.

Rom, 8. November. Die italienische Armee hat in den letzten Jahren bedeutende numerische Verstärkungen erfahren. Das stehende Heer ist durch die Maßnahmen der letzten zwei Jahre im mobilen Zustande um ungefähr 30,000 Mann mit 210 Geschützen und 6500 Pferden vermehrt worden. Durch die Neuorganisation der Landwehr sind die Streitkräfte derselben um 59 Bataillone Infanterie und Versaglieri, 3 Kompagnien Alpisten, 9 Kompagnien Festungsartillerie, 8 Kompagnien Genietruppen und 13 Batterien gewachsen. Im Mobilmachungsfalle ist die Landwehr um 60,000 Mann mit 40 Geschützen vermehrt worden. In diesem Jahre wurden an Reserve 1. Aufgebots und an „Mobil- und Territorial-Miliz" ungefähr 234,000 Mann unter die Fahnen gerufen, gegen etwa 80,000 Mann in den früheren Jahren.

Eine gleich bedeutsame Verstärkung hat die italienische Marine in den letzten vier Jahren aufzuweisen. Nach einer vergleichenden Tabelle des Marine-Ministeriums hatte Italien am 1. Juli 1884 74 Schiffe und 43 Torpedos mit einem Gesammtplazement von 201,000 Tonnen, mit 200,000 Pferdekräften und 457 Kanonen. Heute verfügt die Flotte über 144 Schiffe, 123 Torpedoboote mit einem Plazirungsraum von 300,000 Tonnen mit 460,000 Pferdekraft und 1040 Kanonen. Im Jahre 1884 besaß Italien noch keine Geschütze mit Rapidschuß, während es heute deren 448 aufzuweisen hat.

Großbritannien und Irland.

Ueber den Lordmayors-Umzug in London wird berichtet:

„Alle Verkehrsmittel nach der City waren von Passagieren vom frühen Morgen an überfüllt. Aber auch an dichtem Gedränge von Fußgängern, das sich nach den Mittelpunkten des Schauspiels wälzte, fehlte es nicht, und lange vor der Mittagsstunde, um welche die Prozession sich von der Guildhall aus in Bewegung setzen sollte, waren die Seitenwege dicht besetzt und kein Fenster, Balkon oder Dach der Gebäude war leer. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß, trotzdem man alljährlich Viele sagen hört, der Umzug sei ein albernes Ueberbleibsel vergangener Zeiten, und daß es thöricht sei, den Stadtverkehr durch denselben stundenlang zu unterbinden und zu stören, im Volke, das hier so wenige öffentliche Prozessionen hat, ein wirkliches Bedürfniß dafür vorhanden ist. Theils dürfte dies wohl auch erklären, weshalb jeder neue Lordmayer davor zurückschreckt, das Schauspiel abzustellen, theils spielt auch der Ehrgeiz des jeweiligen ersten Magistrats darin eine große Rolle. Dieses Jahr waren die Zeitungen befliſſen, das Publikum höchst gespannt auf den Umzug zu machen, und sie hatten das Gepränge, von dem der Umzug begleitet sein sollte, durchaus nicht übertrieben. Es verlohnte sich der Mühe, Zuschauer zu sein, denn dem Auge ward sehr viel Sehenswerthes geboten. Morgens war die Stadt in etwas Nebel gehüllt, der sich aber später lichtete, und obschon der Himmel bewölkt war, konnte doch hin und wieder die Sonne zum Durchbruch kommen, um das malerische Bild der im reichen Flaggenschmucke prangenden, mit Blumengnirlanden und anderen Dekorationen, so an einigen Stellen venetianische Masten, geschmackvoll ausgestattete Straßen, sowie die äußerst pittoreske Prozession selbst, wie man sie gewiß seit vielen Jahren nicht gesehen, zu beleuchten. Das Defiliren des Zuges an einem gegebenen Punkte nahm etwa eine halbe Stunde in Anspruch und dann schloß sich überall ein dichtes Gewoge der von der Polizeimannschaft bis dahin zurückgehaltenen Menge an. Im

Zuge, der von berittener Polizeimannschaft eröffnet wurde, welcher eine Abtheilung des 12. Lanzier-Regiments und dann die berittene Musikbande der königl. Artillerie folgten, wurden die sich hier anschließenden Delegirten der Föderation der Offiziere und Unteroffiziere der Feuerwehr Frankreichs und Algeriens vom Publikum überall warm begrüßt. Gleich darauf kamen die Delegirten der Feuerwehr verschiedener englischer Städte. Dann das Korps der Dienstmänner mit ihrer Musikbande und ebenso eine Abtheilung der 3. Londoner Freiwilligen-Schützenbrigade mit ihrem Musikkorps und mehrere andere Deputationen mit Bannern. Wie gewöhnlich kamen dann die Repräsentanten der verschiedenen Gilden der City mit ihren Bannern, die nichts neues boten. Aber wohl waren die Gruppen, durch welche die Spiele und Vergnügen des englischen Alterthums und die Hauptzüge des munizipalen Londoner Lebens während der letzten 700 Jahre illustrirt waren, höchst interessant und ergötzlich. Der Mummenschanz muß dem Regisseur viel Arbeit und Forschung gekostet haben, und nicht am wenigsten hinsichtlich der Kostüme. Zunächst dann kamen in schottischer Tracht die Pfeifer des königl. schottischen Lothian-Regiments und der schottischen Garde. Dann in Kostümen ihrer Zeit die Darstellung von acht englischen Würdenträgern, die als Nachkommen Londoner Lordmayors oder Aeltesten betrachtet werden, die Königin Elisabeth an ihrer Spitze, gefolgt von Lord Bacon; John Hampden mit den Puritanern, Oliver Cromwell, umgeben von Soldaten der Republik; der Herzog von Marlborough mit Soldaten seiner Periode; Sir Robert Walpole mit einem Gefolge von Lords; Kostüme der Zeit der Königin Anna; der Earl of Chatham, von Bürgern begleitet, welche die Zeit Georges III. illustrirten, und der General Marquis von Granby, von der weißen hannoverschen Reiterei eskortirt. Die alte Geschichte Englands, recht malerisch und sinnreich gruppirt, passirte so vor dem Auge des Beschauers. Des Weiteren kam eine Prozession von sieben Bürgermeistern, von denen jeder eines der sieben Jahrhunderte des Bestehens des Bürgermeisterthums der City repräsentirte und von 4 Hellebardenträgern seiner Periode unterstützt war. Dann kamen die Sherifs und Aldermen, endlich der große, von 6 Prachtpferden gezogene Galawagen, in welchem sich der Lordmayor, Sir Henry Isaacs, dessen Kaplan, Schwertträger und Scepterträger befanden und dem eine Abtheilung des 12. Lanzier-Regiments zur Eskorte diente. Der abgetretene Lordmayor und der neue waren Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen seitens der Bevölkerung.

Rußland.

Petersburg, 11. November. (B. T.) Der russische Thronfolger kehrt von Athen nicht direkt nach Petersburg zurück, sondern geht zuerst über Antivari nach Cettinje, um daselbst der Taufe des jüngsten Sohnes des Fürsten von Montenegro beizuwohnen. Gleichzeitig wird hier in verstärktem Maße von der **baldigen Verlobung des Thronfolgers mit der jüngsten Prinzessin von Montenegro** gesprochen.

Afrika.

Im Kongostaate bestehen, dem „Mouvenement geographique" zufolge, gegenwärtig 8 protestantische und 3 katholische Missionsstationen. Ihr Erfolg ist, nach der erwähnten Quelle, ein sehr geringer, ebenso auch ihre Thätigkeit. In den französischen Besitzungen am Kongo sind noch keine protestantischen Missionsstationen gegründet worden.

Amerika.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen zwei hervorragenden Politikern des Südens hat sich am 8. d. Mts. zu Lexington im Staate Kentucky zugetragen. Oberst Godloe, ein Mitglied des national-republikanischen Ausschusses von Kentucky, lebte mit dem Oberst Swope, der ebenfalls der republikanischen Partei angehört, seit langer Zeit in politischer Feindschaft. Als sie am Freitag im Postamte zusammentrafen, kam der Streit zum offenen Ausbruch. Godloe tödteet seinen Gegner, indem er ihm 13 Dolchstiche beibrachte; er selbst wurde durch einen Revolverschuß schwer, aber, wie es scheint, nicht tödtlich verwundet. Godloe gehörte im Jahre 1862 der amerikanischen Gesandtschaft in Petersburg als Sekretär an. Es geht aus den vorliegenden Berichten nicht hervor, ob der Grund des Streites zwischen den beiden Männern auf politischem Gebiete zu suchen ist, oder ob es sich um eine jener Blutfehden handelt, die im Staate Kentucky in gleicher Weise im Schwange sind wie in Korsika, dem klassischen Lande der Blutrache in Europa.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 12. November. Gestern Abend fand im „Deutschen Hause" eine Versammlung des Bezirks-Vereins „Vor dem Berliner Thor" statt, welche sowohl von Mitgliedern als auch von Gästen stark besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Marlow, verlas zunächst das Dankschreiben, welches der Verein anläßlich der neu errichteten Postfiliale am Bismarckplatz seiner Excellenz dem General-Postmeister v. Stephan übersendet hat. Hierauf hielt Herr Ingenieur Rinneberg einen höchst interessanten und lehrreichen Vortrag über das elektrische Licht. Redner erklärte eingehend die zur Erzeugung des elektrischen Stromes aufgestellten Maschinen und ließ es auch zur näheren Erläuterung an Experimenten mit einer aufgestellten Dynamo-Maschine nicht fehlen. Weiter gab der Vortragende ein anschauliches Bild von den Glüh- und Bogenlichtern, sowie den Uhren des Herrn Dr. Ahorns, durch welche der Lichtverbrauch gemessen wird. Am Schluß seines Vortrages sprach Redner noch über die Bedeutung des elektrischen Lichtes, wie der Elektrizität im Allgemeinen für die Zukunft. Der Vortrag, welcher circa 2 Stunden dauerte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Da die Zeit bereits sehr vorgerückt war, wurden weitere Gegenstände nicht besprochen; der Vorsitzende wies nun, um unliebsamen Verwechselungen vorzubeugen, ausdrücklich darauf hin, daß der „Bezirks-Verein vor dem Berliner Thor" nichts gemein habe mit dem am Sonnabend im Zentralpalast begründeten deutschfreisinnigen Bezirks-Verein, dies sei ein neuer politischer Wahlverein, während der „Bezirks-Verein Berliner Thor" nach § 1 seines Statuts nur gemeinnützige Zwecke mit Ausschluß jeder Politik verfolge.

— Dem Steuereinnehmer 1. Klasse Gischkow zu Pasewalk ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Von Herrn Karl Kirchberg in Greifswald ist ein Patent auf ein Verfahren zum Klären von Bleizuckerlösung angemeldet.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 12. November. — Recht verhängnißvoll ist für den Handlungsgehülfen Otto Hiob aus Berlin eine Extrafahrt geworden, welche derselbe am 1. September in Gemeinschaft mit seiner Braut nach Stettin unternahm. Dieselben langten in bester Stimmung mit den übrigen Extrazüglern hier an, besichtigten die Schiffe am Bollwerk und die hiesigen Hafen-Einrichtungen und fuhren dann nach Gotzlow, wo sie auf den Julo hinaufwanderten. Dort erlitt die Extrafahrt das erste Ungemach, denn ein starker Gewitterregen stellte sich ein und zwang das Paar in den Saal zu flüchten, woselbst sie sich bald ein opulentes Mittagsmahl auftragen ließen und schnell in gemüthlichster Unterhaltung die Unbillen der Witterung vergaßen. Der Duft des Bratens hatte jedoch Gesellschaft herbeigelockt, ein schmucker Jagdhund gesellte sich zu dem Paar und nahm schwanzwedelnd die Knochen in Empfang, welche ihm gereicht wurden. Inzwischen hatte sich das Wetter aufgeklärt und da Jancovius'sche Weisen von Gotzlow heraufdrangen, wollte sich das Paar den musikalischen Genuß nicht versagen und zog nach Sommerlust und Gotzlow, wohin ihnen mit freundlichen Sprüngen der Hund folgte. In Gotzlow fand Hiob in einem der dort spielenden Musiker einen Freund und nun konnte er es sich nicht versagen, sich als echter Berliner Extrazügler zu zeigen. Er begann mit seinem schönen Jagdhund zu renommiren, erzählte, wie ruhig derselbe auf der Fahrt von Berlin unter dem Sitz gelegen habe, so daß er vom Schaffner nicht bemerkt sei u. A. m. Dieses Aufschneiden war wohl selbst dem Hund zu stark, denn derselbe wollte fortlaufen, aber Hiob zwang ihn durch Schläge, zu bleiben und band ihn schließlich mit einem Strick am Tisch fest. Als die Zeit zum Aufbruch kam, wurde das Thier mitgenommen und dann gelang es dem H. wirklich, das Thier auf der Fahrt nach Berlin mit durchzuschmuggeln und H. brachte dasselbe seelenvergnügt in das elterliche Haus. Hier wurde ihm aber kein freundlicher Empfang, seine Mutter konnte sich durchaus nicht für die Schönheit des Hundes begeistern, das arme Thier wurde deshalb in der fremden Stadt ausgesetzt, und Niemand weiß, wo dasselbe geendet hat. Am nächsten Tage hat H. wohl im Kreise seiner Freunde noch weidlich über sein Stettiner Abenteuer gelacht, doch die Freude dauerte nicht lange, denn bereits am 5. September stellte sich Polizei bei ihm ein, welche ihn auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft in Haft nahm und zwar wegen dringenden Verdachtes des Diebstahls. Der rechtmäßige Besitzer des Hundes, der Forstaufseher Kallies vom Julo, hatte nämlich inzwischen den Verlust des Hundes bemerkt, und da derselbe einen Werth von mehr als 150 Mark hatte, suchte er energisch dessen Spur zu ermitteln und erfuhr auch bald den Hergang. Hiob wurde nach Stettin transportirt und heute aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Obwohl der Angeklagte zu seiner Vertheidigung anführte, er habe sich in animirter Extrazügler Stimmung befunden und sich „gar nichts dabei gedacht", so hatte er sich durch seine dem Musiker gegenüber gemachten Aeußerungen doch selbst so schwer belastet, daß der Gerichtshof an seiner Schuld nicht zweifelte, es wurde jedoch nur Unterschlagung als erwiesen angenommen und auf 6 Wochen Gefängniß erkannt, diese Strafe aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Hiob wurde daher sofort entlassen und konnte an der Seite seiner als Zeugin anwesenden Braut die Rückreise nach Berlin antreten, doch dürfte er sein Leben lang an die unglückselige Extrafahrt nach Stettin denken.

Als der Bäckergeselle Otto Horn aus Breslau im August dieses Jahres nach der von ihm ausgeführten Ermordung der geschiedenen Frau Marotzeck flüchtig wurde, begab er sich nach Stargard, woselbst er in einer Gesellenstube einer Bäckerei einen Diebstahl an einer Uhr und Kleidungsstücken ausführte, um sich in den Besitz von Geldmitteln zur Fortsetzung seiner Flucht zu setzen. Wie bekannt, wurde der Mörder bald ergriffen und hier eingeliefert und hatte sich derselbe heute wegen dieses Diebstahls zu verantworten. Er wurde zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Horn, welcher erst 19 Jahre alt ist, macht durchaus nicht den Eindruck eines Mörders, er ist von kleiner Gestalt, hat aber ein sehr stupides Gesicht; er ist bereits wegen Landstreichens und Bettelns wiederholt vorbestraft. Vor der im Januar nächsten Jahres stattfindenden Schwurgerichtsperiode wird er sich wegen des Mordes zu verantworten haben.

— Zur Bildung eines Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Militärmusiker hat sich in Berlin aus höheren militärischen und andern Kreisen ein Komitee gebildet, das im Laufe des Winters in der dortigen Singakademie eine Reihe von Militärmusik-Konzerten zu veranstalten beabsichtigt, die nicht allein von Berliner, sondern namentlich auch von andern Musikkapellen ausgeführt werden sollen. — Wie wir hören, wird der königliche Musikdirigent Herr Jancovius einer an ihn ergangenen Aufforderung, mit der Kapelle des 34. Regiments das erste dieser Konzerte zu übernehmen, Folge geben und am 25. d. Mts. in der Berliner Singakademie für genannten Zweck konzertiren.

* In den letzten Tagen wurde der 12jährige Knabe Max Holldorf von hier so unglücklich überfahren, daß er einen Bruch des rechten Oberschenkels davontrug und seine Aufnahme ins Krankenhaus „Bethanien" erfolgen mußte.

* Von dem Neubau Frauenstraße 36 wurde in der Nacht vom 7.—8. d. M. ein 25 Meter langes Hanftau im Werthe von 25 Mark gestohlen.

— In der Zeit vom 3. bis 9. November sind hierselbst 29 männliche, 33 weibliche, in Summa 62 Personen **polizeilich als verstorben** gemeldet, darunter 29 Kinder unter 5 und 20 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben je 7 an Krämpfen und Diphteritis, 4 an Lebensschwäche, 3 an Entzündungen, je 2 Abzehrung und Scharlach und je 1 an Scharlach und anderen chronischen Krankheiten. Von den Erwachsenen starben 7 an Entzündungen, je 4 an Diphteritis, Schwindsucht, Gehirnkrankheiten und Altersschwäche, je 3 an Krebskrankheiten und Schlagfluß, 2 an chronischen Krankheiten und je 1 an Unterleibstyphus und organischer Herzkrankheit.

— In der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldbuße bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 11. November. An Bord des vor der grünen Fläche vor Anker liegenden Stettiner Dampfers „London" entspann sich gestern Abend um 11 Uhr, nach Rückkehr der an Land beurlaubten Mannschaft, zwischen einem Heizer und einem Matrosen ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete und damit endete, daß der Heizer dem Matrosen mit einem Messer in den Arm stach. Obwohl der Stich das Fleisch bis auf die Knochen freilegte, sind von der Verwundung keine bösartigen Folgen zu erwarten. Der Attentäter wurde durch die herbeigerufene Hafenpolizei mit an Land genommen und zur Abkühlung der erhitzten Sinne einstweilen in „Nummero Sicher" untergebracht. Heute Morgen wurde der Verhaftete nach seiner Entlassung aus dem Arrestlokal durch den Hafen-Polizeisergeanten Keitel wieder an Bord gebracht. Beide Betheiligten stammen aus hiesiger Gegend, der Eine ist in Stettin, der Andere in Stepenitz zu Hause. (Sw. Kr.-Bl.)

Greifswald, 9. November. Nach einer heute Mittag hier eingegangenen Depesche ist der englische Dampfer „Milo" mit Kohlen beladen auf einer Sandbank in der Nähe von Wismar gestrandet; der Bergungsdampfer „Rügen" ist zur Hülfeleistung unterwegs nach der Strandungsstelle. — Was den Besuch der hiesigen Universität durch die Studirenden betrifft, so ist die Zahl für das laufende Winterhalbjahr gegen die vorigen Semester zurückgegangen. Es zählt zur Zeit die theologische Fakultät 242, die juristische 70, die medizinische 381, die philosophische 93, die Universität mithin 786 Studirende. Im vorigen Sommer studirten hier 308 Theologen, 69 Juristen, 421 Mediziner, 83 Philosophen, also im Ganzen 881. — Im Sommerhalbjahr 1888 waren insgesammt 1049 eingeschrieben und zwar als Theologen 375, als Juristen 81, als Mediziner 472 und als Philosophen 121.

Kunst und Literatur.

v. Bosse, Der Boulangerschwindel und die Patriotenliga. Wiesbaden bei Rudolph Bechtold. Der Verfasser stellt in höchst interessanter Weise die Mittel dar, durch welche dieser wenig gewissenhafte, selbst vor Verbrechen nicht zurückschreckende General, der sich bisher nur im Maulheldenthum, in bombastigen Phrasen ohne jeden Inhalt hervorgethan hat, die Gunst großer Massen in Frankreich zu erringen gewußt hat. Wir können das Buch empfehlen. [274]

Landwirthschaftliches Rechtsbuch für das Königreich Preußen von Arnold Schneider, Kammergerichtsreferendar. Der landwirthschaftlichen Rechtsbibliothek 2. Band. Broschirt 6 Mark, gebunden 7 Mark. Friese u. von Puttkamer. Dresden 1889.

Der Verfasser hat in dankenswerther Weise alle einschlägigen Rechtsverhältnisse dargestellt, und zwar leicht verständlich und erschöpfend. Wir führen aus dem reichen Inhalt des Buches an die Kapitel über Gerichtswesen (Zivil- und Strafprozeß) und besonders genau Grundbuch- und Hypothekenwesen und Subhastation, Pacht und Miethe, Kauf von Thieren, Landgemeindeverfassung, die Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und die Invaliditäts- und Altersversicherung, welche ja auch für die Landwirthschaft von besonderem Interesse ist, u. a. m. Wir erwähnen noch die zahlreichen für den praktischen Gebrauch bestimmten Formulare, sowie das sorgfältig ausgearbeitete Sachregister. Wir können das Buch, welches übrigens vorzüglich ausgestattet ist, angelegentlichst empfehlen und sind überzeugt, daß es seinen Zweck erreichen, nämlich daß es geeignet sein wird, die Rechtskenntniß auf dem Lande zu verbreiten. [280]

Louise Zehnar-Weil, Geläutert. Eine Erzählung für das deutsche Volk. München bei Schweitzer. Preis 3 Mark.

Wir werden in dem Werke direkt in das schwäbische Dorfleben eingeführt, das die Verfasserin aus eigener Anschauung aufs genaueste kennt und in meisterhafter Weise schildert.

Bärbele, ein liebliches und außergewöhnlich gebildetes Mädchen aus dem Volk, wird vom bösen Geist der Eitelkeit erfaßt und besteht darauf, ihr Glück in Amerika zu suchen. In ergreifender Art wird uns nun erzählt, wie das verwöhnte Dorfkind in dem großen Babel New-York in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends geräth, bis es, — an den Pforten des Todes stehend, — sein Unrecht erkennt und zu aufrichtiger Reue und Buße geführt wird. Geläutert kehrt die Heldin in die einst verachtete, bescheidene Heimath zurück, woselbst sie sich nach den herben Erfahrungen in der Fremde nun vollständig befriedigt und glücklich fühlt.

Obwohl das Werk eine religiöse Tendenz hat, weht doch durch dasselbe ein selch gesunder, frischer Humor, daß der Leser unwillkürlich davon wohlthuend berührt und in heitere Stimmung versetzt wird. Sehr anregend wirkt es auch, daß die Verfasserin nur so nebenbei manche andere interessante Geschichte einfließen läßt, die dem wirklichen Leben entnommen, einen klaren Einblick gestattet in die Verhältnisse über dem Meere drüben. [305]

Schiffsbewegung.

Bremen, 9. November. Der Schnelldampfer „**Saale**", Kapitän H. Richter, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 30. Oktober von Bremen und am 31. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

London, 11. November. Der Castle-Dampfer „Conway Castle" ist am Sonnabend auf der Ausreise in Capetown eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

— „Was macht Ihr Prozeß?" fragt ein Geschäftsmann den andern. — „„Ich habe ihn gewonnen!"" — „Wie war das möglich?" — „„O ganz einfach. Ich wußte, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes für den ehrlichsten Mann auf der Welt galt. Schön! Am Tage vor der Schlußberathung sende ich ihm persönlich einige Zeilen, in welchen ich ihn bat, die beigefügten fünfhundert Mark freundlichst annehmen zu wollen. Am nächsten Tage fiel das Urtheil glänzend zu meinen Gunsten aus!"" — „Eigenthümlich! Ich hätte an Ihrer Stelle gefürchtet, grade durch diesen Schritt den Prozeß zu verlieren." — „„O nein, ich hatte die Vorsicht gebraucht, den Brief mit dem Namen meines Gegners zu unterzeichnen!""

— (Auch ein Fund.) „Was hat der Herr Baron von X...? sieht ja aus wie ein Leichenbitter, hat doch beim Essen immer eine schöne Klinge geschlagen!" — „Hat in letzter Zeit, wie er mir sagte, Appetit verloren." — „Gnade Gott, wenn den ein armer Mann findet!"

— Ein praktischer Arzt. „Nun, Herr Doktor, wie steht es mit meinem Mann?" — „So so! Er braucht vor allen Dingen Ruhe. Ich habe hier ein paar Opiumpulver aufgeschrieben." — Und wann soll ich ihm die Pulver geben?" — „Ihm? Die sind für Sie bestimmt, meine Gnädige!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. November. Wetter: Schön. Temperatur + 4°, Morgens — 1° Reaumur. Barometer 28" 8'". Wind: W.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogr. loko 179 bis 183 bez., per November 184 B. u. G., per November-Dezember 184 B. u. G., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 190 bis 189,5 bez., per Mai-Juni 190,5 bez., per Juni-Juli —,—.

Roggen matter, per 1000 Kilogr. loko alter 160—164 bez., neuer 165—168 bez., per November 165,5—165 bez., per November-Dezember u. Us. 165,5—165 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 168,5—167,75 bez., per Mai-Juni 168,5—167,75 bez.

Gerste loko Märker 164—175 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 152—156 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 72 B., per November 71 B., per April-Mai 65 B.

Spiritus fest, Termin ohne Handel, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 31,5 bez., do. 50er 50,8 nom., per November 70er 30,4 nom., per November-Dezember 70er 30,4 nom., per April-Mai 70er 31,6 nom., per Mai-Juni 70er 32 nom.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 12. November. **Weizen** per Novbr.-Dezbr. 186,50—185,25 M., per April-Mai 194,25 M., per Mai-Juni 195,00.

Roggen per Novbr.-Dezbr. 169,75—168,75 M., per April-Mai 170,50 Mk., per Mai-Juni 170,25 M.

Rüböl per November 71,80 Mk., per April-Mai 65,20 M.

Spiritus loko 50er 51,90 M., loko 70er 32,20 Mk., November 70er 31,80 Mk., November-Dezember 70er 31,50 Mk., April-Mai 70er 32,50 M.

Hafer November-Dezember 162,50 M.

Petroleum November 25,00.

London. Wetter: schön.

Berlin, 12. November. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,10	London lang	201,80
do. do. 3½%	102,10	Amsterdam kurz	168,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60	Paris kurz	80,70
Italienische Rente	93,30	Belgien kurz	80,70
Ungar. Goldrente	86,20	Bredow-Cement-Fabr.	189,50
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	Stett. Bulc.-Act.-Litt. B.	163,00
Serbische 5% Rente	84,60	Stett. Bulc.-Priorität.	164,00
Russ. II. Orient.-Anl.	65,10	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	146,00
do. Boden-Credit 4½%	97,50	Stett. Chamotte-Fabr.	
do. Anl. von 1884	—,—	Didier	405,00
do. do. von 1880	92,90		
Oesterr. Banknoten	170,70	**Ultimo-Course:**	
Russ. Banknot. Cassa	213,40	Disconto-Commandit	236,10
do. do. Ultimo	212,50	Oesterr. Credit	165,90
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Laurahütte	168,70
do. (110) 4½%	106,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	129,25
do. (110) 4%	101,00	Ostpreuß. Südbahn	93,50
do. (100) 4%	99,00	Marienburg-Mlawka-bahn	64,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	125,20
I. Emission	88,50	Lombarden	55 50
etersburg kurz	211 50	Franzosen	152 70
London kurz	202,55		

Tendenz: schwach.

Hamburg, 11. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82,50, per Dezember 83,25, per März 1890 77,75, per Mai 77,25. Kaum behauptet.

Hamburg, 11. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 12,05, per Dezember 12,30, per März 1890 12,72½, per Mai 12,92½. Fest.

Bremen, 11. November. Norddeutsche Wollkämmerei 280,00 B.

Bremen, 11. November. Aktien des Norddeutschen Lloyd 180⅜ bez.

Petroleum (Schluß-Bericht) schwächer, Standard white loko 7,30 B.

Wien, 11. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,73 G., 8,78 B., per Mai-Juni 8,85 G., 8,90 B. Roggen per Frühjahr 7,69 G., 7,74 B., per Mai-Juni 7,77 G., 7,82 B. Mais per Mai-Juni 5,45 G., 5,50 B., per Juli-August 5,65 G., 5,70 B. Hafer per Frühjahr 7,64 G., 7,69 B., per Mai-Juni 7,74 G., 7,79 B.

Pest, 11. November, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Frühjahr 8,39 G., 8,41 B. Hafer per Frühjahr 7,30 G., 7,32 B. Neuer Mais 5,08 G., 5,10 B. Kohlraps —,—. Wetter: Schön.

Amsterdam, 11. November, Nachmittags 4 Uhr 3 Min. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November —,—, per März 197. Roggen loko höher, auf Termine geschäftslos, per März 146—145—146—147 bis 146, per Mai 146—147. Raps per Frühjahr —,—. Rüböl loko 36,50, per Dezember 36,25, per Mai 34⅝.

Amsterdam, 11. November. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 11. November, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 59,50.

Antwerpen, 11. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Roggen fest. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

Paris, 11. November, Nachmittags. (Schluß-Course.) Tendenz: Träge.

	Kours v. 9.	
3% amortisirb. Rente	90,65	90,70
3% Rente	87,22½	87,42½
4½% Anleihe	104,85	105,02½
Italienische 5% Rente	94,20	94,60
Oesterr. Goldrente	92,75	93⅛
4% ungar. Goldrente	87⅛	87⅜
4% Russen de 1880	94,50	94,55
4% Russen de 1889	92,20	92,20
4% unifiz. Egypter	462,50	462,18
4% Spanier äußere Anleihe	74⅛	74,25
Convert. Türken	17,45	17,45
Türkische Loose	78,40	—,—
5% privil. Türk.-Obligationen	462 50	463,75
Franzosen	530,00	531,25
Lombarden	288,75	293,75
„ Prioritäten	314,00	314,00
Banque ottomane	548,75	548,75
„ de Paris	843,75	847,50
„ d'escompte	525,00	526,25
Crédit foncier	1292,50	1303,75
„ mobilier	472,50	480,00
Meridional-Aktien	697,50	—,—
Panama-Kanal-Aktien	53,75	52,50
„ „ 5% Obligationen	39,25	40,00
Rio Tinto-Aktien	375,00	373,75
Suezkanal-Aktien	2315,00	2315,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122⅝16	122⅝16
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,22
Cheque auf London	25,23½	25,24
Comptoir d'Escompte 131.	663,00	660,00

Paris, 11. November, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° fest, loko 29,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 33,00, per Dezember 33,25, per Januar-April 34,25, per März-Juni 35,00

Paris, 11. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% fest, loko 29,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32,50, per Dezember 33,25, per Januar-April 34,10, per März-Juni 34,80.

Paris, 11. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 22,10, per Dezember 22,25, per Januar-April 22,75, per März-Juni 23,10. Roggen ruhig, per November 14,25, per März-Juni 15,25. Mehl ruhig, per November 50,60, per Dezember 51,25, per Januar-April 51,75, per März-Juni 52,30. Rüböl fest, per November 74,25, per Dezember 75,50, per Januar-April 75,50, per März-Juni 72,75. Spiritus ruhig, per November 36,75, per Dezember 36,75, per Januar-April 38,00, per Mai-August 39,50. — Wetter: Bedeckt.

London, 11. November. Chili-Kupfer 46⅝, per 3 Monat 46¾.

London, 11. November. 96% Javazucker 14,25 ruhig, Rübenrohzucker neue Ernte 11⅞ ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 11. November. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Milde.

Glasgow, 11. November, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 62 Sh. — d.

Glasgow, 11. November. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 9300 gegen 7000 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 11. November. Bestand an Weizen 26,842,000 Bushels, do. an Mais 6,966,000 Bushels.

Newyork, 11. November, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Dezember 109,50. Weizen per Dezember 89,50

Newyork, 11. November. Wechsel auf London 4,80½. Petroleum in Newyork 7,45, in Philadelphia 7,45, rohes (Marke Parkers) 7,75, Pipe line certificates per Dezember fehlt. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. 84,75 C. Weizen per laufenden Monat — D. 83⅛ C., per Dezember — D. 84⅛ C., per Mai — D. 89¼ C. Getreidefracht 4,50. Mais 42,50. Zucker 4,75. Schmalz loko 6,42. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,25. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,07. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,12. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 89⅛.

Wollmarkt.

Bradford, 11. November. Wolle ruhiger stetig, Garne ruhig, in Stoffen gutes Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. November. Die von mehreren Blättern verbreitete Meldung, daß **Graf Kalnoky** den **Kaiser Franz Josef** nach Wien begleiten werde, wird von gut unterrichteten Kreisen als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Pest, 11. November. **Der Kaiser wird am Dienstag Abend nach Wien abreisen.** Nach kurzem Aufenthalt daselbst wird sich derselbe nach Innsbruck begeben, wo er am 14. d. Mts. mit dem deutschen Kaiser zusammentrifft. Am 15. kehrt der Kaiser Franz Josef nach Gödöllö zurück.

Paris, 11. November. **Boulanger** hat von Jersey **einen Aufruf an die französische Nation erlassen,** in welchem es heißt: Die Sache der Revision der Verfassung hat keine Niederlage, sondern nur einen Aufschub erlitten, und ihr Sieg ist dadurch nur mehr gesichert. Die nationale Partei wird ohne Unterlaß den Kampf für die Befestigung der volksthümlichen Republik fortsetzen, welche Frankreich eine seiner Würde angemessene Stellung geben, den Frieden sichern und dem Lande die absolute Untauglichkeit des Parlamentarismus zeigen werde.

Rom, 11. November. Wie aus Assab gemeldet wird, hat sich nach dort eingegangenen Nachrichten aus Schoah Ras Mangascha in einem Schreiben bereit erklärt, sich **Menelik** vollständig zu **unterwerfen.**

Rom, 11. November. Die Ankunft **Sr. Majestät des Kaisers in Monza** wird Dienstag Abend 11 Uhr erwartet. Am Mittwoch soll eine Jagd im Park von Monza und später Familiendiner stattfinden. Die Abreise Sr. Majestät nach Verona, woselbst Allerhöchstderselbe mit Ihrer Majestät der Kaiserin zusammentrifft, ist auf Mittwoch Abend festgesetzt.

Rom, 11. November. Der heute Morgen vom **Papste** zelebrirten Messe wohnten alle hier anwesenden Pilger und zahlreiche andere Fremde bei. **Der Papst segnete jeden einzelnen Pilger.** — Zwischen dem Vatikan und Rußland ist in Betreff der Wiederbesetzung von vier vakanten bischöflichen Sitzen in Rußland eine Einigung erzielt. Die Vereinbarung beschränkt sich lediglich auf diese vier Bischöfe.

Bari, 11. November. Der Leuchtthurm auf dem Monte Saraceni signalisirte Nachmittag, daß das **deutsche Kaisergeschwader** in Vorüberfahrt sichtbar sei.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Paris, 12. November. Eine Proklamation des Zentral-Boulangisten-Komitee's räth den Parisern an, sich jeder Kundgebung bis zur Gültigkeitserklärung von Joffrin's Wahl zu enthalten. Die Boulangisten-Journale rathen gleichfalls von allen Kundgebungen ab. Es wird behauptet, einige Parteiführer seien für sofortige Kundgebung, um die Schritte der Delegirten vom Montmartre zu unterstützen, welche dem Kammerpräsidenten einen Protest gegen Joffrin's Wahl überreichen werden. — Die Abreise Boulangers von Jersey wird dementirt.

Athen, 12. November. (Deputirtenkammer.) Trikupis antwortete auf die Interpellation Delyannis, es sei nicht wahr, daß die Ausfuhr von Munition verboten, das Verbot beträfe nur die dem Staate gehörenden Munitionen. — Der Minister räth den Kretensern Mäßigung, das Kabinet beabsichtige nicht, der Kammer die auf Kreta bezüglichen Aktenstücke vorzulegen, er verlangt für die Regierung ein Vertrauensvotum.

Athen, 12. November. Bei dem Schluß der Kammer erklärte Trikupis: Die hellenische Regierung sei allein Richter der hellenischen Interessen im Orient, er erwähnte die wenig wohlwollende Stimmung der Pforte bei den, Griechenland berührenden Fragen und schloß, die Regierung werde die Vorbereitungen zur Organisation der Finanzen fortsetzen, um sichere Grundlage zu haben, wenn gerathen, zu handeln. Rally beschuldigt die Regierung, dieselbe habe die Armee desorganisirt, sei mitschuldig der türkischen Grausamkeiten auf Kreta. (Lebhafte Proteste der Mehrheit.) Die Abstimmung ist verschoben.